

Inhaltsverzeichnis

I Theoretischer Teil

1	Theoretische Grundlagen	3
	<i>Gerhard Stumm und Wolfgang W. Keil</i>	
1.1	Menschenbild und Aktualisierungstendenz	4
1.2	Persönlichkeitstheorie	6
1.2.1	Organismus und Erleben	6
1.2.2	Selbstkonzept	7
1.2.3	Fully functioning person	9
1.2.4	Bedürfnis nach positiver Beachtung und positiver Selbstbeachtung	9
1.3	Entwicklungs- und Störungslehre: Entstehung von Abwehr und Inkongruenz	10
1.4	Überblick über Strömungen und Varianten der Personzentrierten Psychotherapie ...	11
	Literatur	13
2	Therapietheorie	15
	<i>Gerhard Stumm und Wolfgang W. Keil</i>	
2.1	Die Therapiebedingungen	16
2.1.1	Psychologischer Kontakt	17
2.1.2	Inkongruenz von Klienten	18
2.1.3	Die Kernbedingungen: Kongruenz, unbedingte positive Beachtung und einführendes Verstehen	18
2.1.4	Kommunikation und Wahrnehmung der Kernbedingungen	27
2.2	Weiterentwicklungen der personzentrierten Therapietheorie	28
2.3	Der Therapieprozess	28
2.4	Fazit	29
	Literatur	30

II Vorgangsweisen

3	Methoden und Techniken	33
	<i>Wolfgang W. Keil und Gerhard Stumm</i>	
3.1	Rogers: Von „reflection of feelings“ zu empathischem Verstehen und „tiefem Hören“	35
3.1.1	Spiegeln von Gefühlen	35
3.1.2	Einführendes Verstehen	36
3.1.3	Tiefes Hören	36
3.2	Aktives Zuhören	37
3.3	Verbalisierung emotionaler Erlebnisinhalte (VEE)	38
3.4	Vielfalt einführenden Verstehens	39
3.4.1	„Empathic understanding response process“	39
3.4.2	Stufen des einführenden Verstehens	39
3.5	Erste-Person-Formulierungen	42

3.6	Zuhören und Schweigen sowie idiosynkratische Formen empathischer Resonanz.	42
3.7	Konfrontieren	43
3.8	Umfassende Methoden und Vorgehensweisen	45
3.8.1	Listening und Focusing nach Gendlin.	45
3.8.2	Therapeutische Arbeit an und mit der Beziehung.	46
3.8.3	Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen, Emotionen, der Motivation und der Einbezug der existenziellen Ebene.	47
3.8.4	Arbeit mit unterschiedlichen Formen von Symbolisierung	48
3.8.5	Einbezug der Umwelt und des Lebenskontexts des Klienten	50
3.9	Fazit.	50
	Literatur.	51
4	Arbeit mit der Beziehung	53
	<i>Wolfgang W. Keil und Gerhard Stumm</i>	
4.1	Die Beziehung – das tragende Element der Therapie	54
4.2	Dialogische Beziehungsgestaltung.	55
4.2.1	Beziehungsklären	56
4.2.2	Selbstöffnen und Selbsteinbringen.	57
4.3	Therapeutische Präsenz	58
4.4	Interaktionelle Orientierung	59
4.4.1	Beziehungsebene vor Inhaltsebene	60
4.4.2	Metakommunikation und nicht-positionelle Haltung	60
4.4.3	Aktuelle Beziehungsmuster und lebensgeschichtliche Verbindungen	61
4.4.4	Überwinden alter Beziehungsmuster und neue Beziehungserfahrungen	62
4.5	Hermeneutische Empathie	62
4.5.1	Professionelles Beziehungsangebot	62
4.5.2	Zur Praxis der Hermeneutischen Empathie.	64
4.6	Therapeutische Allianz in der Emotionsfokussierten Therapie	68
4.7	Fazit.	69
	Literatur.	70
5	Arbeit mit dem Experiencing	71
	<i>Wolfgang W. Keil und Gerhard Stumm</i>	
5.1	Das Experiencing-Konzept	72
5.1.1	Felt Sense.	72
5.1.2	Strukturgebundenes Erleben.	72
5.1.3	Wiederherstellen des Experiencing-Prozesses	73
5.2	Das Sechs-Schritte-Modell des Focusing.	73
5.3	Focusing-orientierte Therapie	74
5.4	Therapeutische Vorgehensweisen	75
5.4.1	Listening.	75
5.4.2	Guiding.	77
5.4.3	Response	78
5.5	Fazit.	78
	Literatur.	79

6	Arbeit mit Emotionen – Emotionsfokussierte Therapie	81
	<i>Imke Herrmann, Leslie Greenberg und Lars Auszra</i>	
6.1	Emotionen und emotionale Schemata	82
6.2	Emotionsfokussierte Therapie	82
6.3	Emotionsdiagnostik	83
6.4	Die Arbeit mit Emotionen	84
6.4.1	Grundlegende emotionale Verarbeitungsschritte im Transformationsprozess	84
6.4.2	Prozesse emotionaler Veränderung	86
6.5	Falldarstellung	87
6.6	Arbeit mit Problemen der emotionalen Verarbeitung	89
6.7	Fazit	90
	Literatur	91
7	Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen	93
	<i>Wolfgang W. Keil und Gerhard Stumm</i>	
7.1	Partialisieren und Personifizieren	94
7.2	Arbeit mit Konfigurationen des Selbst	95
7.2.1	Exploration der beteiligten Konfigurationen und Vermeiden von Nullsummen-Antworten	96
7.2.2	Allparteilichkeit allen Konfigurationen gegenüber	98
7.3	Arbeit mit dem Inneren Team	98
7.3.1	Erhebung des Inneren Teams	99
7.3.2	Inszenierung des Inneren Teams	100
7.3.3	Therapeutische Arbeit mit traumatisierten „inneren Kindern“ und ihren „Wächtern“	101
7.4	Arbeit mit dem Inneren Kritiker	103
7.4.1	Innerer Kritiker“ und „Innerer Facilitator“	104
7.5	Fazit	105
	Literatur	106
8	Arbeit an der Motivation	109
	<i>Gerhard Stumm und Wolfgang W. Keil</i>	
8.1	Änderungsmotivation: ein grundlegendes Potenzial	110
8.2	Ambivalenz, Reaktanz und Widerstand	110
8.3	Motivationsarbeit in der Psychotherapie	110
8.4	Motivationsarbeit im Rahmen des prozessorientierten Ansatzes nach Swildens	111
8.5	Motivierende Gesprächsführung („Motivational Interviewing“)	113
8.5.1	Motivation zur Veränderung aufbauen	113
8.5.2	Die Selbstverpflichtung für Veränderungen stärken	114
8.5.3	Motivierende Gesprächsführung: eine personenzentrierte Methode?	115
8.6	Fazit	115
	Literatur	116
9	Prä-Therapie und Kontaktarbeit	117
	<i>Dion VanWerde</i>	
9.1	Proutys Prä-Therapie	118
9.1.1	Die fünf Arten von Kontaktreflexionen nach Prouty	119
9.2	Die Arbeit mit verschiedenen Niveaus der Kontaktfunktionen	120

9.2.1	„Kontaktarbeit“ bei sowohl prä-expressivem als auch expressivem (verankertem) Verhalten	121
9.2.2	Arbeiten auf dem Niveau der Grauzone	123
9.3	Fazit	124
	Literatur	125
10	Arbeit mit kreativen Medien: Kunst- und Gestaltungstherapie	127
	<i>Norbert Groddeck</i>	
10.1	Personenzentrierte Kunsttherapie im amerikanischen und englischen Sprachraum	128
10.2	Personenzentrierte Kunsttherapie im deutschsprachigen Raum	129
10.3	Klientenzentrierte Kunsttherapie in der Praxis: Therapeutische Interventionen und Hilfestellungen	129
10.3.1	Phase 1: Kontaktaufnahme mit dem Felt Sense – Innenperspektive	130
10.3.2	Phase 2: Mal- und Gestaltungsaktion und Flow-Erleben	130
10.3.3	Phase 3: Werkbesprechung – Außenperspektive	131
10.3.4	Phase 4: Aha-Erlebnis, Felt Shift	132
10.3.5	Phase 5: Transfer in den Alltag	132
10.4	Fazit	133
	Literatur	134
11	Imaginationen, Träume und Märchen	135
	<i>Jobst Finke</i>	
11.1	Personenzentriertes Arbeiten mit Imaginationen	136
11.1.1	Methoden der Imagination	136
11.1.2	Themen der Imagination	137
11.1.3	Die Imaginationen des Therapeuten	139
11.2	Personenzentriertes Arbeiten mit Träumen	140
11.2.1	Das personenzentrierte Verständnis der Träume	140
11.2.2	Das personenzentrierte Verstehen der Träume	140
11.2.3	Die Praxis personenzentrierter Traumarbeit	141
11.3	Personenzentriertes Arbeiten mit Märchen	143
11.3.1	Indikation der Arbeit mit Märchen	143
11.3.2	Märchenthemen im Spiegel psychotherapeutischer Praxis	143
11.3.3	Die Praxis personenzentrierter Märchenarbeit	144
11.4	Fazit	145
	Literatur	145
12	Körperbezug	147
	<i>Ernst Kern</i>	
12.1	Grundannahmen	148
12.2	Die personenzentrierten Grundhaltungen in der körperpsychotherapeutischen Arbeit	149
12.2.1	Körperbasierte Empathie	149
12.2.2	Körperbasierte bedingungsfreie Anerkennung	150
12.2.3	Körperbasierte Kongruenz und Präsenz	151
12.3	Zugang zum eigenen Erleben aufseiten der Klienten	153
12.3.1	Der Focusing-Prozess an der Schnittstelle zwischen Sprechen und Körper	153
12.3.2	Besondere Bedeutung der Emotionen für eine körperorientierte Psychotherapie	153

12.4	Vom verbalen Sprechen zum Körper: Therapeutische „Eingänge“ über zentrale Körperaspekte	154
12.5	Körperkontakt und körperliche Berührungen: eine kritische Reflexion	155
12.5.1	Bedingungen zur Sicherung einer therapeutisch förderlichen Berührung in der Körperpsychotherapie	155
12.6	Fazit	156
	Literatur	156
13	Aufstellungen	159
	<i>Peter F. Schmid</i>	
13.1	„Constellation Work“	160
13.2	Theorie	160
13.3	Praxis	161
13.3.1	Die Aufstellung	162
13.3.2	Die Reflexion	163
13.3.3	Der Facilitator	164
13.4	Fazit	164
	Literatur	164
14	Existenzielle Ebene	165
	<i>Gerhard Stumm</i>	
14.1	Was heißt existenzielle Orientierung?	166
14.2	Störungstheoretische Betrachtungen	166
14.3	Praxis	168
14.3.1	Prinzipien existenzieller Praxis	168
14.3.2	Wahl und Entscheidung	169
14.3.3	Grenzen: der Tod	170
14.3.4	Grenzen: die Vergänglichkeit	171
14.3.5	Sinn- und Zukunftsperspektive	171
14.3.6	Beziehungsperspektive	172
14.4	Explizite existenzielle Positionen im Rahmen des Personzentrierten Ansatzes	172
14.5	Fazit	173
	Literatur	174
III	Arbeit in unterschiedlichen Settings und mit verschiedenen Zielgruppen	
15	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	177
	<i>Michael Behr</i>	
15.1	Zur Praxis der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	178
15.2	Spieltherapie	178
15.2.1	Der facilitative Modus des Vorgehens	179
15.2.2	Der interaktionelle Modus des Vorgehens	180
15.3	Jugendlichentherapie	182
15.4	Elternberatung	184
15.5	Fazit	185
	Literatur	185

16	Gruppenpsychotherapie	187
	<i>Hans Snijders und Germain Lietaer</i>	
16.1	Die Anfangsphase: stimulierende und unterstützende Förderung des Gruppenprozesses	188
16.1.1	Die fördernde Funktion	188
16.1.2	Vertrauen in den Gruppenprozess	189
16.1.3	Das Schaffen einer gut funktionierenden Gruppe	189
16.1.4	Erlebensfördernd intervenieren	191
16.2	Die mittlere oder Konfliktphase: problemaktualisierende Interaktionsarbeit im Hier und Jetzt	193
16.2.1	Die Verstörungsfunktion	193
16.2.2	Die Gruppe als zwischenmenschliches Laboratorium	193
16.2.3	Die Gruppe in das Hier und Jetzt bringen	193
16.2.4	Der Hier-und-Jetzt-Fokus bei emotionaler Aufladung, Vermeidung oder Inkongruenz	195
16.2.5	Den Hier-und-Jetzt-Fokus mit einem prozessklärenden Kommentar verbinden	195
16.2.6	Mit Übertragung umgehen	197
16.2.7	Der interpersonale Spiegel und die eigene Verantwortlichkeit	197
16.3	Abschlussphase	198
16.4	Fazit	198
	Literatur	199
17	Paar- und Familientherapie	201
	<i>Charles J. O'Leary</i>	
17.1	Gemeinsame Faktoren der meisten systemischen Therapiemodelle	202
17.2	Die Eigentümlichkeit des Personzentrierten Ansatzes	203
17.2.1	Die sechs Bedingungen des Personzentrierten Ansatzes in der Paar- und Familientherapie	203
17.3	Die Eigentümlichkeit der Paar- und Familientherapie	206
17.3.1	Spezifika der Familientherapie	206
17.3.2	Spezifika der Paartherapie	207
17.3.3	Reframing und Gewahrsein der Bedeutung von persönlicher Entwicklung bei Paar- oder Familienproblemen.	207
17.3.4	Interpersonale vs. intrapsychische Inkongruenz	208
17.3.5	Allparteilichkeit	208
17.3.6	Der Therapeut als Gastgeber, Übersetzer und Moderator	209
17.4	Fazit	211
	Literatur	211
IV	Störungsspezifische Differenzierungen: Arbeit mit Personen mit unterschiedlichen Störungsbildern	
18	Angst- und Zwangsstörungen	215
	<i>Ludwig Teusch</i>	
18.1	Angststörungen	216
18.1.1	Agoraphobie mit und ohne Panikstörung	216

18.1.2	Soziale Phobien	219
18.1.3	Einfache Phobien.....	221
18.2	Zwangsstörungen	221
18.3	Fazit	225
	Literatur	226
19	Depressive Störungen	227
	<i>Jobst Finke</i>	
19.1	Nosologische, entwicklungspsychologische und inkongruenztheoretische Überlegungen	228
19.2	Das therapeutische Vorgehen	228
19.3	Abhängige Persönlichkeitsstörung	233
19.4	Schwierigkeiten bei der Realisierung des therapeutischen Beziehungsangebotes ..	234
19.5	Fazit	234
	Literatur	235
20	Borderline-Persönlichkeitsstörungen	237
	<i>Jochen Eckert</i>	
20.1	Über die Diagnose „Borderline-Persönlichkeitsstörung“	238
20.2	Eine klientenzentrierte Sicht	238
20.3	Symptome, Beziehungsgestaltung und -probleme	240
20.3.1	Symptomursachen und -funktionen	241
20.3.2	Maladaptive Annahmen des Klienten über sich selbst	241
20.4	Behandlungspraxis	243
20.4.1	Umgang mit „Projektionen“	243
20.4.2	Nicht-Direktivität	243
20.4.3	Störungswissen als Grundlage von Verstehen	243
20.4.4	Vermiedene Gefühle	243
20.4.5	Die Beachtung der Abweichungen von der bedingungsreichen positiven Beachtung	244
20.4.6	Strukturierende Handlungselemente	244
20.4.7	Die Gestaltung des therapeutischen Rahmens	245
20.5	Fazit	246
	Literatur	246
21	Essstörungen: Anorexie und Bulimie	247
	<i>Katrin Draxl</i>	
21.1	Zur Diagnostik von Essstörungen	248
21.2	Essstörungen erkennen	248
21.3	Zur Entstehung von Essstörungen	248
21.4	Zur Psychotherapiemotivation	249
21.5	Setting: Freie Praxis oder stationärer Aufenthalt?	249
21.6	Elternarbeit	250
21.7	Praxis	251
21.7.1	Zur Symptomatik.....	251
21.7.2	Zum Therapieverlauf	252
21.8	Fazit	257
	Literatur	257

22	Trauma	259
	<i>Silke Birgitta Gahleitner</i>	
22.1	Trauma personzentriert verstehen	260
22.2	Trauma personzentriert beantworten	261
22.2.1	Erster Schritt	262
22.2.2	Zweiter Schritt	264
22.2.3	Dritter Schritt	265
22.3	Fazit	266
	Literatur	267
23	Krisenintervention	269
	<i>Rosina Bossi</i>	
23.1	Krisendefinition und Krisenauslöser	270
23.2	Krisenarten, Krisenverläufe und Folgen	271
23.2.1	Lebensveränderungskrisen und ihr Verlauf.....	271
23.2.2	Traumatische Krisen und ihr Verlauf	272
23.3	Der innere Bezugsrahmen in der Krise: das Krisenerleben	273
23.4	Praxis der Krisenintervention	274
23.4.1	Erste Phase	274
23.4.2	Zweite Phase.....	276
23.4.3	Dritte Phase.....	276
23.5	Exkurs: Notfall	277
23.6	Suizidale Zuspitzung	278
23.7	Fazit	279
	Literatur	280
24	Alkoholismus	281
	<i>Hans-Jürgen Tecklenburg</i>	
24.1	Sucht als Problematik erkennen	282
24.2	Sucht und Abhängigkeit – Verbreitung und Begriffsklärung	282
24.2.1	Definition von Sucht bzw. Abhängigkeit	282
24.2.2	Allgemeine Erklärungsmodelle der Abhängigkeit	283
24.3	Personzentrierte Haltung gegenüber Alkoholkranken	283
24.4	Personzentriertes Vorgehen bei Suchtmittelmissbrauch und -abhängigkeit	284
24.4.1	Basisinterventionen der Motivierenden Gesprächsführung	284
24.4.2	Die Funktion des Suchtmittels verstehen	285
24.4.3	Konfrontation mit der „verschobenen“ Selbstwahrnehmung	285
24.4.4	Zur Bedeutsamkeit der Abstinenz als Ziel von Behandlung.....	286
24.4.5	Möglichkeiten der Einflussnahme durch Angehörige oder Dritte	287
24.4.6	Ambulante Psychotherapie: Wenn Sucht nicht benannt ist.....	287
24.5	Fazit	288
	Literatur	289
25	Drogen- und Medikamentenabhängigkeit	291
	<i>Heidemarie Müllner-Sari</i>	
25.1	Phänomene der Sucht: Drang, Konsum, Rausch	292
25.1.1	Drang	292
25.1.2	Konsum.....	293

25.1.3	Rausch und Bedauern	293
25.2	Zur therapeutischen Arbeit mit süchtigen Personen	294
25.2.1	Motivationsklärung	294
25.2.2	Entscheidung über die Art der Behandlung	294
25.2.3	Abstinenzprinzip	295
25.2.4	Substitution	296
25.2.5	Suchttherapie: Eine Kombination von „zwei Therapien“	297
25.2.6	Zur Dynamik der therapeutischen Beziehung	298
25.2.7	Rückfälligkeit und deren Prophylaxe	299
25.3	Fazit	299
	Literatur	300
26	Sexuelle Störungen	301
	<i>Sonja Kinigadner</i>	
26.1	Zur Phänomenologie von Sexualität	302
26.1.1	Die körperliche Ebene	302
26.1.2	Die psychische Ebene	302
26.1.3	Die interaktionelle Ebene	303
26.2	Zur Entstehung von sexuellen Störungen	303
26.3	Zum spezifischen Verstehen und Vorgehen bei ausgewählten sexuellen Störungen	304
26.3.1	Sexuelle Lustlosigkeit und Aversion	304
26.3.2	Vorzeitiger Samenerguss und Erektionsstörungen	306
26.3.3	Schmerzen beim Geschlechtsverkehr (Dyspareunie) und Vaginismus	307
26.4	Fazit	309
	Literatur	309

V Spezielle Themen

27	Erstgespräch, Vereinbarungen, Rahmenbedingungen und Therapieende ..	313
	<i>Nora Nemeskeri und Gerhard Stumm</i>	
27.1	Therapiebeginn und Erstgespräch	314
27.1.1	Erstkontakt	314
27.1.2	Erstgespräch	314
27.2	Vereinbarungen: „Therapievertrag“	317
27.2.1	Therapieziel	318
27.2.2	Setting und Arbeitsweise	318
27.2.3	Therapiedauer	319
27.2.4	Sitzungsfrequenz und Sitzungsdauer	319
27.2.5	Unterbrechungen der Therapie und Stundenverschiebungen	320
27.2.6	Honorarfragen	320
27.3	Sonstige Rahmenaspekte	322
27.3.1	Praxisräumlichkeiten und Nutzung elektronischer Medien für Praxiszwecke	322
27.3.2	Pünktlichkeit	322
27.3.3	Kontakte mit Institutionen und Kollegen	323
27.3.4	Spezielle Aspekte und Grenzen	324

27.4	Therapieende	325
27.4.1	Therapieabbruch	325
27.4.2	Nach Therapieende	326
27.5	Fazit	326
	Literatur	326
28	Diagnostik und Indikation	329
	<i>Wolfgang W. Keil und Gerhard Stumm</i>	
28.1	Psychotherapeutische Diagnostik und Indikation	330
28.1.1	Definition von psychotherapeutischer Diagnostik und Indikation	330
28.1.2	Differenzielle Indikation und Kontraindikation	331
28.1.3	Eingangs-, Verlaufs- und Ergebnisdiagnostik	332
28.2	Die Diagnosen-Debatte in der Personzentrierten Psychotherapie	332
28.2.1	Die Position von Rogers zu Diagnosen	332
28.2.2	Zur Ablehnung von Diagnosen	333
28.2.3	Die Notwendigkeit von Diagnostik und Indikation	334
28.2.4	Die Wichtigkeit von diagnostischem Wissen	335
28.3	Diagnostik und Indikation in der Praxis der Personzentrierten Psychotherapie	336
28.3.1	Eingangsdagnostik und Indikationsstellung	336
28.3.2	Prozessuale Diagnostik	341
28.4	Fazit	344
	Literatur	345
29	Ethische Aspekte	347
	<i>Sylvia Keil und Christian Metz</i>	
29.1	Grundsätzliches zur Bedeutung und Reichweite von ethischen Richtlinien	348
29.2	Ethik aus personzentrierter Sicht	348
29.3	Praxissituationen und ihre (implizite) ethische Bedeutung	349
29.3.1	Psychotherapie als freier Beruf	349
29.3.2	Selbstbestimmungsrecht	350
29.3.3	Angehörige einbeziehen	351
29.3.4	Beendigung der psychotherapeutischen Behandlung	352
29.3.5	Änderung des Behandlungsvertrages	353
29.3.6	Abstinenz/Achtsamkeit für Grenzen	353
29.3.7	Umgang mit „Geschenken“ und „Aufmerksamkeiten“	355
29.4	Fazit	355
	Literatur	356
30	Rechtliche Rahmenbedingungen und Dokumentation	357
	<i>Nora Nemeskeri</i>	
30.1	Rechtliche Aspekte in der Psychotherapie	358
30.1.1	Rechtliche Rahmenbedingungen für die psychotherapeutische Berufsausübung in Deutschland	358
30.1.2	Rechtliche Rahmenbedingungen für die psychotherapeutische Berufsausübung in Österreich	359
30.1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen für die psychotherapeutische Berufsausübung in der Schweiz	360
30.2	Dokumentation in der psychotherapeutischen Praxis	361

30.2.1	Pflicht zur Dokumentation	361
30.2.2	Persönliche Notizen	362
30.2.3	Anforderungen an eine Dokumentation	362
30.2.4	Aufbewahrungspflichten	366
30.3	Fazit	367
	Literatur	367
	Serviceteil	369
	Stichwortverzeichnis	370
	Personenregister	373